



*Legasthenie oder LRS?
So helfen Sie Ihrem Kind!*
Dipl. Päd. Uta Reimann-Höhn

Legasthenie / LRS

So helfen Sie Ihrem Kind!

Diplom Pädagogin Uta Reimann-Höhn

Wenn Sie dieses Buch in die Hand nehmen und sich entscheiden, es zu lesen, dann haben Sie aller Voraussicht nach ein bestimmtes Kind, eine bestimmte Problematik im Kopf, dem Sie helfen, oder die Sie verbessern möchten.

Entweder wissen Sie es schon: Ihr Kind hat Legasthenie. Oder Sie vermuten eine **Rechtschreibschwäche** aufgrund verschiedener Anzeichen. Auf jeden Fall spielen Sie mit dem Gedanken, die Förderung des Kindes selber in die Hand zu nehmen. Als Mutter oder Vater fühlen Sie sich vielleicht sogar dazu verpflichtet, haben **ein schlechtes Gewissen**, nicht alles in der Erziehung Ihres Kindes zu geben, wenn Sie sich nun zur Unterstützung an fremde Personen wenden würden.

Dieses Engagement und dieser Wille, Ihr Kind zu unterstützen, sind zwar ehrenhaft, aber nicht immer richtig.

Was ist ein Legastheniker?

Als Legastheniker bezeichnet man heutzutage allgemein Menschen, die überdurchschnittliche Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und/oder der Schriftsprache haben, obwohl sie über eine "normale" Intelligenz verfügen. In den meisten Fällen haben die betroffenen Kinder (und Erwachsenen) nicht nur mit dem Schreiben große Probleme, sondern entwickeln auch gegen das Lesen eine Abneigung, da es ihnen sehr schwerfällt.

Im Laufe der Schulzeit wirkt sich die Legasthenie auf fast alle Schulfächer aus, da das Lesen und Schreiben zentraler Bestandteil aller Fächer ist.

Inhalt

Legasthenie / LRS	2
So helfen Sie Ihrem Kind!	2
Liebe Eltern!	4
Braucht Ihr Kind denn überhaupt Hilfe?	7
Legasthenie ist eine Entwicklungsstörung	9
In der Schule muss jedes Kind gefördert werden	12
Sebastian und Carsten: Zwei Beispiele, wie sich Legasthenie auswirken kann	13
Können Sie Ihr Kind selber ausreichend fördern?	20
So fördern und fordern Sie mit Lob und Anerkennung	22
Das sollten Sie vorab klären	27
Wie sieht es mit der Konzentrationsfähigkeit aus?	27
Legasthenie gemeinsam besiegen – Schritt für Schritt	28
1. Verträge oder Vereinbarungen bringen Klarheit	28
2. Lernen Sie mit Konzept	29
3. Verbessern Sie die Lesefähigkeit Ihres Kindes	31
Diese Lesehilfen machen Sinn	33
4. Verbessern Sie das Textverständnis Ihres Kindes	34
5. Fördern Sie passgenau fördern	35
Stellen Sie die Kompetenzstufe Ihres Kindes fest und fördern Sie mit passgenauem Material	35
Haben Sie Geduld und Zuversicht!	37

Liebe Eltern!

Kinder mit Lese- Rechtschreibproblemen sind die großen Verlierer unseres Schulsystems. Lesen und Schreiben sind in unserer modernen Gesellschaft unverzichtbare Werkzeuge, um Erfolg in Schule und Ausbildung zu erlangen.

Neben einer guten Ausdrucksfähigkeit benötigen Kinder und Jugendliche in Schule, Ausbildung und Beruf kaum etwas mehr als Sicherheit bei der Rechtschreibung und eine schnelle Auffassungsgabe beim Lesen.

Eine Lese- Rechtschreibschwäche oder eine Legasthenie stellen immer noch ein großes Handicap dar, auch wenn diese Problematik seit über 100 Jahren bekannt ist und schon lange die wissenschaftliche Forschung beschäftigt.

Wozu benötigt Ihr Kind diese Kompetenzen?

Lesen

Bedienungsanleitungen, aktuelle Zeitungsberichte, Schulbücher, Internetrecherchen, Informationsbroschüren, Fahrpläne, Fachliteratur oder Newsticker – wer sich die Inhalte erst mühsam und zäh erlesen muss, der hat das Rennen gegen die Zeit verloren und befindet sich schnell am Ende der Erfolgsleiter.

Schreiben

Das Schreiben hat seine Bedeutung im Computerzeitalter lange nicht eingebüßt. Mitschriften bei Vorträgen, Bewerbungstests, Protokolle, Notizen und schriftliche Klausuren müssen persönlich verfasst werden und zeigen brutal deutlich, wie es um die Rechtschreibung des Verfassers bestellt ist. Natürlich können Fehler durch Rechtschreibprüfungen weitgehend vermieden werden, aber die perfekte Software gibt es nicht, und bei weitem nicht alle Schriftstücke können am PC mit der nötigen Ruhe erledigt werden.

Der hohe Stellenwert von Lese- und Rechtschreibkompetenz, der auf dem Ausbildungs- und Berufsmarkt unbestreitbar existiert, der unsere zivilisierte Gesellschaft regelrecht beherrscht, steht im krassen Gegensatz zum Umgang mit den **5% bis 10 % von Legasthenie betroffenen Kindern im deutschen Schulsystem**. Anstatt ihnen zu helfen, diese wichtige Kulturtechnik zu erlernen, werden die Zuständigkeiten zwischen Schulamt, Krankenkasse und Jugendamt hin und her geschoben - um leere Kassen zu schonen. Doch die Folgekosten durch Arbeitslosigkeit, Krankheit und Kriminalität sind

immens. Leider ein Faktor, der in einer extrem schnelllebigen Zeit von Politik- und gesellschaftlichem Wandel zwar erkannt, aber leider nicht behoben wird.

Legasthenie führt zur Ausgrenzung

Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit massiven Lese-Rechtschreibschwierigkeiten sind **von der Ausgliederung aus der Gesellschaft bedroht**. Untersuchungen zeigen, dass ein signifikant höherer Prozentsatz von lese- rechtschreibschwachen Menschen von Arbeitslosigkeit, Drogenkonsum und Kriminalität betroffen ist als Personen ohne diese Schwierigkeiten.

Früher oder später sind Menschen mit einer Legasthenie von der Ausgrenzung aus der Gesellschaft bedroht, wenn sie keine Hilfe oder Unterstützung bekommen.

Leider ist es kein Geheimnis, dass

- Lehrerinnen und Lehrer der meisten Schulen keinerlei Ausbildung im Bereich der Legastheniediagnostik und -förderung haben
- Lehrkräfte eine Legasthenie häufig nicht erkennen.
- Stützkurse, wenn sie überhaupt existieren, keine individuelle Förderung anbieten
- schulische Förderkurse mit viel zu großen Gruppen arbeiten und keine geeignete Förderung garantieren
- das Fördermaterial veraltet oder ungeeignet ist
- Eltern in die Förderung nicht einbezogen werden, sie also ihr Kind nicht adäquat unterstützen können
- außerschulische Förderung als inkompetente Einmischung erlebt und daher auch nicht empfohlen wird
- außerschulische Förderung nur im Ausnahmefall finanziert wird und daher vielen Kindern versagt bleibt
- eine Kooperation zwischen Schule, Wissenschaft und Elternhaus selten stattfindet

Obwohl der schulische Misserfolg von Kindern und Jugendlichen mit schwachen Lese- und Rechtschreibkompetenzen nahezu sicher vorhersagbar ist, scheint sich außer einigen engagierten Lehrkräften, wenigen Dozentinnen und Dozenten oder unermüdlichen Eltern für **eine wirksame Förderung aller Betroffenen**, unabhängig von Einkommen oder Bildungsstand, niemand zuständig oder

verantwortlich zu fühlen. Je nach Bundesland gibt es immer noch **unterschiedliche Verordnungen** und Vorgehensweisen, die den schulischen Umgang mit dieser Problematik regeln. Eltern und Lehrern sind sie oft unbekannt.

Hilfe bei Legasthenie ist möglich

Dabei gibt es viele hoffnungsvolle Ansätze und Wege, um schon im Vorschulalter eine drohende Legasthenie zu erkennen und mit geeigneten Förderprogrammen abzumildern und das **Schulversagen zu verhindern**. Auch während der ersten Schuljahre bewirkt die richtige Förderung kleine Wunder, und sogar in der Sekundarstufe werden durch altersgemäße Trainingsprogramme noch große Leistungsverbesserungen erzielt.

Auf der Basis einer **detaillierten Diagnose** können geduldige, engagierte und liebevolle Eltern mit **individuellen Förderprogrammen**, einem langen Atem und positiver Einstellung gegenüber den Anstrengungen und Möglichkeiten ihrer Kinder, selber zum Schulerfolg beitragen.

Dies erfordert neben dem **nötigen Zeitaufwand**, um sich in die Materie einzuarbeiten, die Bereitschaft, stets geduldig, wertschätzend und ohne Druck mit dem Kind umzugehen.

Es gibt viele Gründe für Eltern, die Förderung ihres lese-rechtschreibschwachen Kindes selber in die Hand zu nehmen. Zu einem Gelingen gehört jedoch eine positive Grundhaltung den Anstrengungen des Kindes gegenüber, liebevolle Geduld und ein langer Atem.

Braucht Ihr Kind denn überhaupt Hilfe?

Oft ist es für Sie gar nicht leicht festzustellen, ob bei Ihrem Kind berechtigter Anlass zur Sorge besteht. Wenn der Vergleich mit anderen Kindern fehlt, Lehrerinnen und Lehrer ungenügende Auskünfte geben oder Sie das Gefühl haben, Ihr Kind verhält sich in der Schule anders als zuhause - dann könnte eine LRS oder Legasthenie die Ursache sein.

Um grob einzukreisen, ob ein Kind möglicherweise eine Lese-Rechtschreibschwäche oder Legasthenie hat, hilft der folgende Fragenkatalog.

Folgende Symptome können darauf hinweisen, dass ein Schulkind förderungsbedürftige Schwierigkeiten im Bereich des Lesens oder Rechtschreibens hat.

Checkliste Legasthenie-Verdacht

Lesen

- Große Fehlerhäufigkeit beim lauten Vorlesen
- Mühsames Erlesen von Buchstaben, Silben oder ganzen Wörtern
- Häufige Selbstkorrektur
- Sinnverständnis von gelesenen Texten fällt schwer
- Abwehrhaltung zum Lesen

Schreiben

- Viele Fehler beim Abschreiben
- Viele Fehler beim freien Schreiben
- Kind vermeidet Schreiben
- Verwechslung ähnlicher Buchstaben (b / d) im visuellen Bereich
- Verwechslung ähnlicher Buchstaben (ö / ü), (g / k) im auditiven Bereich
- Auslassen von Buchstaben, Wortteilen oder Satzteilen
- Vertauschung der Reihenfolge von Buchstaben
- Texte sind weitgehend unlesbar

Verhalten

- Schulunlust oder -angst
- Geringes Selbstwertgefühl
- Aggressivität

- Überzogenes Verhalten (Klassenclown)
- Konzentrationsprobleme
- Einnässen
- Fehlende Motivation
- Psychosomatische Beschwerden (z.B. morgendliche Übelkeit oder wiederkehrende Bauchschmerzen)

Diese Symptome können einzeln und gehäuft auftreten. Je mehr Symptome Ihr Kind zeigt, desto näher liegt die Vermutung einer vorliegenden Legasthenie. Sicherheit erhalten Sie nur durch einen **anerkannten Test**, der selten in der Schule angeboten wird. Zuständig für die offizielle Diagnose der Legasthenie sind in den Bundesländern die Schulpsychologen, freie Psychologen oder Pädagogen, Teams der Erziehungsberatungsstellen, Kinderärzte mit psychotherapeutischer Zusatzqualifikation und manchmal auch Lerntherapeuten mit entsprechender Anerkennung.

Legasthenie ist eine Entwicklungsstörung

Kinder und Erwachsene mit Schwierigkeiten beim Erlernen der Schriftsprache gibt es mehr oder weniger in allen Kulturen, und überall sind Jungen davon stärker betroffen als Mädchen.

Im internationalen Klassifikationsschema von Krankheiten der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dem ICD-10, taucht der Begriff Legasthenie nicht auf, sondern man spricht von einer

Entwicklungsstörung im Bereich Lesen, Rechtschreiben und Rechnen. Der Begriff *Legasthenie* wurde 1916 vom Neurologen und Psychiater P. Ranschburg geprägt.

ICD-10 V. Psychische und Verhaltensstörungen (F80-F89)

(Auszug der Internetseite des Deutschen Instituts für medizinische Dokumentation und Information - Stand 2011)

Umschriebene Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten

Es handelt sich um Störungen, bei denen die normalen Muster des Fertigkeitserwerbs von frühen Entwicklungsstadien an gestört sind. Dies ist nicht einfach Folge eines Mangels an Gelegenheit zu lernen; es ist auch nicht allein als Folge einer Intelligenzminderung oder irgendeiner erworbenen Hirnschädigung oder -krankheit aufzufassen.

F81.0 Lese- und Rechtschreibstörung

Das Hauptmerkmal ist eine umschriebene und bedeutsame Beeinträchtigung in der Entwicklung der Lesefertigkeiten, die nicht allein durch das Entwicklungsalter, Visusprobleme oder unangemessene Beschulung erklärbar ist. Das Leseverständnis, die Fähigkeit, gelesene Worte wieder zu erkennen, vorzulesen und Leistungen, für welche Lesefähigkeit nötig ist, können sämtlich betroffen sein. Bei umschriebenen Lesestörungen sind Rechtschreibstörungen häufig und persistieren oft bis in die Adoleszenz, auch wenn einige Fortschritte im Lesen gemacht werden. Umschriebenen Entwicklungsstörungen des Lesens gehen Entwicklungsstörungen des Sprechens oder der Sprache voraus. Während der Schulzeit sind begleitende Störungen im emotionalen und Verhaltensbereich häufig.

F81.1 Isolierte Rechtschreibstörung

Es handelt sich um eine Störung, deren Hauptmerkmal in einer umschriebenen und bedeutsamen Beeinträchtigung der Entwicklung von Rechtschreibfertigkeiten besteht, ohne Vorgeschichte einer Lesestörung. Sie ist nicht allein durch ein zu niedriges Intelligenzalter, durch Visusprobleme oder unangemessene Beschulung erklärbar. Die Fähigkeiten, mündlich zu buchstabieren und Wörter korrekt zu schreiben, sind beide betroffen.

F81.3 Kombinierte Störungen schulischer Fertigkeiten

Dies ist eine schlecht definierte Restkategorie für Störungen mit deutlicher Beeinträchtigung der Rechen-, der Lese- und der Rechtschreibfähigkeiten. Die Störung ist jedoch nicht allein durch eine allgemeine Intelligenzminderung oder eine unangemessene Beschulung erklärbar. Sie soll für Störungen verwendet werden, die die Kriterien für F81.2 und F81.0 oder F81.1 erfüllen..¹

Ein kleiner Unterschied: Legasthenie und Lese-Rechtschreibstörung

Eine Legasthenie kann erst dann diagnostiziert werden, wenn

- ein standardisierter Legasthenie-Test einen PR (Prozentrang) von 10 und darunter ergibt.
- der Intelligenzquotient nicht unter 70 liegt.
- **und** die Standardabweichung der T-Werte beider Tests 1,2 = mindestens 12 (T-Wert) zeigt.

Um eine **Legasthenie** feststellen zu können, muss also sowohl ein **standardisierter Rechtschreibtest als auch ein Intelligenztest** durchgeführt werden. Außerdem ist es sinnvoll, durch eine Differenzialdiagnose andere Krankheiten oder Beeinträchtigungen auszuschließen.

Eine **Lese- Rechtschreibstörung** hingegen kann auch schon bei „besseren“ Werten vorliegen. Sie ist allerdings ebenfalls

¹ <http://www.dimdi.de/static/de/klassi/diagnosen/icd10/htmlamt12011/block-f80-f89.htm>

therapiebedürftig, damit sich die Lese- Rechtschreibleistungen des Betroffenen verbessern.

Definition des Kultusministeriums

In den jeweiligen Erlassen der Bundesländer, die alle unterschiedlich sind, wird der Begriff der Legasthenie ebenfalls nicht verwendet. Hier spricht man von besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen der Kulturtechnik Lesen und Schreiben. Ist diese beeinträchtigt, obwohl der Schüler in den anderen Fächern mindestens durchschnittliche Leistungen bringt, eine allgemeine Lernbehinderung also ausgeschlossen werden kann, so besteht Förderbedarf und in sehr unterschiedlichem Ausmaß manchmal das Recht auf Nachteilsausgleich.

Es sollte kein Kind wegen seiner Schwierigkeiten beim Erwerb der Schriftsprache vom Schulerfolg ausgegrenzt werden. Leider sieht die Realität noch immer oft anders aus. Ein Kind, das nicht durch eine Lernbehinderung beeinträchtigt ist, muss an der Regelschule angemessen beschult und gefördert werden.

In der Schule muss jedes Kind gefördert werden

Die Bildungsreform ist in aller Munde und es sind vereinzelt Anstrengungen zu erkennen, das Schulsystem zu verbessern. Lehrerinnen und Lehrer werden vermehrt dazu aufgefordert, schon sehr **früh mögliche Defizite ihrer Schülerinnen und Schüler zu erkennen und diese Kinder gezielt zu unterstützen.** Dieser Auftrag wird klar formuliert und wiegt viele Eltern von Schulkindern in falscher Sicherheit.

Die schulische Unterstützung fehlt oft

Noch immer sieht der schulische Alltag oft anders aus. Aufgrund fehlender Fachkräfte für Legasthenie und Dyskalkulie, **Geldmangel und Lehrermangel** werden Diagnose und Förderung von Kindern mit Lese- oder/und Rechtschreibschwierigkeiten an vielen Schulen nur unzureichend umgesetzt.

Obwohl die Lehrkräfte durchaus gewillt sind ihren Kindern zu helfen, besonders die Grundschullehrerinnen und -lehrer, scheitern sie häufig an den Realitäten. Defizite werden zwar festgestellt, die individuelle Förderung bleibt allerdings aus vielen unterschiedlichen Gründen mehr oder weniger auf der Strecke.

Spätestens in der weiterführenden Schule sieht es dann noch schlechter aus. Wie das **legasthene Kind im Fremdsprachenunterricht** gefördert werden kann, wissen Pädagoginnen und Pädagogen kaum noch. Noch dunkler sieht es in den anderen Fächern aus, in denen ebenfalls gelesen werden muss und die Rechtschreibung als Fehlerindex in die Benotung einfließt.

Legasthenie betrifft auch Oberstufenschüler

Auch in der Oberstufe und sogar im Abitur kann die Legasthenie in einigen Bundesländern, z.B. in Hessen, durchaus noch berücksichtigt werden. Das entsprechende Antragsverfahren ist jedoch so „verschachtelt“, dass viele Eltern oder betroffene Jugendliche schlichtweg den richtigen Zeitpunkt verpassen, an dem sie die entsprechenden Anträge oder Unterlagen einreichen müssen.

Sebastian und Carsten: Zwei Beispiele, wie sich Legasthenie auswirken kann

Sebastian und Carsten sind zwei fiktive Zwillinge mit Legasthenie, deren vorschulische und schulische Entwicklung vollkommen unterschiedlich gelaufen ist. Die Geschichten zeigen, welche Auswirkungen kompetente, frühzeitige, sorgfältige und liebevolle Förderung in der Schule und zu Hause bewirken kann, bzw. welche negativen Folgen Ignoranz und Inkompetenz im pädagogischen Umfeld eines Kindes erzeugen.

Die beiden Jungen haben so nie existiert, in meiner beruflichen Praxis und in meinem persönlichen Umfeld bin ich jedoch leider vielen Sebastians und nur selten einem Carsten begegnet.

Entwicklungsland Legasthenie

Obwohl ein **rechtzeitiges Screening** und eine entsprechende Förderung flächendeckend ab dem Kindergarten mit den bereits existierenden Programmen (z.B. Küspert / Schneider) ganz leicht anzuwenden wäre, sind nur verschwindend wenige Einrichtungen bereit, diese Erkenntnisse und Erfahrungen auch umzusetzen. Eine Verpflichtung dazu besteht nicht. So herrschen zwischen den einzelnen Einrichtungen noch immer konzeptionelle Abgründe. Auch die Entwicklung hin zu zumindest ländereinheitlichen Entwicklungsplänen für Kindertagesstätten ist zwar begrüßenswert, spart aber eine übergreifende vorschulische Frühförderung und Frühdiagnostik von möglicherweise bestehenden Teilleistungsstörungen im Lesen, Schreiben oder auch Rechnen weitgehend aus. Somit wird wertvolles Potenzial verschenkt und gesichertes wissenschaftliches Erkenntnisgut für die Förderung nicht in die Praxis zur Verbesserung der Kulturtechniken bei Schulkindern eingesetzt.

In der Schule wird das Ignorieren von Defiziten oft fortgesetzt, der schwarze Peter den Eltern zugeschoben und das Problem erst dann thematisiert, wenn der Teufelskreis des Versagen schon lange beschritten ist. Begründungen dafür gibt es viele:

- die Lehrkräfte fühlen sich inkompetent, denn eine Ausbildung im Bereich Teilleistungsstörung haben sie nicht erhalten
- die Klassen sind zu groß und zu komplex, um auf Schwierigkeiten einzelner einzugehen

- das Kind wurde von den Eltern nicht genug gefördert
- ein Kind, dass dem Unterricht nicht von alleine folgen kann, gehört auf eine andere Schulform
- Probleme wachsen sich schon noch aus
- mehr Üben zuhause wird es schon richten
- vor einer Förderung soll das Kind erst mal die Klasse wiederholen

Leidtragender ist dabei letztlich das Kind, nicht die Schule.

Es ist noch immer eher **Zufall**, wenn ein lese-rechtschreibschwaches Kind eine kompetente und engagierte Lehrkraft hat, die sich auf eigene Initiative und oft auch auf eigene Kosten fortbildet und das Kind dann individuell unterstützt. Es ist ein **Glücksfall**, wenn die Teilleistungsstörung des Kindes frühzeitig erkannt wird, weil Eltern oder Lehrer/-innen sich mit der Thematik auskennen.

Lerntherapie kostet Geld

Es ist eine **finanzielle Frage**, ob die Eltern in der Lage sind eine teure Lerntherapie oft über mehrere Jahre zu finanzieren.

Und letztlich braucht ein lese- rechtschreibschwaches Kind viel Verständnis, Loyalität, Anerkennung und Zuwendung, um mit seiner Schwäche langfristig positiv, kreativ und zielgerichtet umgehen zu können, ohne seine Motivation und sein Selbstbewusstsein auf dem mühsamen Weg der Förderung zu verlieren.

Das fordert **starke, kompetente, zufriedene und motivierte Eltern**, die mit der Erziehung ihres Kindes nicht alleine sind und ebenfalls auf die Rückendeckung eines **intakten Familiensystems** bauen können. Leider auch ein immer seltener werdendes Modell in einer Zeit von steigenden Scheidungsraten, Patchworkfamilien und Singlehaushalten. Von Chancengleichheit für lese- rechtschreibschwache Kinder kann man zur Zeit wohl nicht sprechen.

Beispiel 1: Sebastian

Sebastian ist mit 3 Jahren in den Kindergarten gekommen. Dort durchläuft das unauffällige Kind seine Gruppe, bis es mit 6 Jahren ganz normal eingeschult wird. In Sebastians bisherigem Lebenslauf gibt es keine beunruhigenden Aspekte. Wie andere Kinder auch hat er gerne Bilderbücher angesehen oder sich Geschichten vorlesen lassen. Der Junge hat sich allerdings nie besonders für Lesen oder Schreiben interessiert, Fußball und Sport waren ihm stets wichtiger als mühsam erste Buchstaben abzumalen. Doch solange die Kompetenzen Lesen

oder Schreiben nicht von ihm gefordert wurden, war er ein **ganz normaler Junge**.

Nun startet er in die erste Klasse ohne sich vorher mit den Kulturtechniken Lesen und Schreiben beschäftigt zu haben. Viele andere Kinder schreiben bereits ihren Namen und lesen einfache Wörter. Sebastian interessiert das einfach nicht.

Seine Eltern sind unbesorgt, denn sie haben oft gehört, man solle seinem Kind vor Schulbeginn noch keine Buchstaben beibringen, da es sich sonst langweilen würde. Auch die Lehrerin sieht keinen Handlungsbedarf, obwohl ihr auffällt, dass Sebastian eine sehr krakelige Handschrift hat und sich beim **Abschreiben von Buchstaben oder einfachen Wörtern schwer tut**. Auch das Erlernen der einzelnen Buchstaben geht nur langsam voran, und immer wieder **vergisst er** bereits gelernte Schriftzeichen. In den kleinen, geübten Diktaten macht er jedoch kaum Fehler.

Die Lehrerin weiß nicht, dass Sebastians Eltern mit ihm vor jedem Diktat ausgiebig üben. Ein gemeinsames Gespräch über Sebastians Anlaufschwierigkeiten hat noch nicht stattgefunden, denn die Lehrerin möchte dem Jungen noch Zeit geben. Möglicherweise ist er ja nur ein **Spätzünder**, und in der Klasse gibt es ganz andere Probleme, um die sie sich kümmern muss.

Sebastian kann seine Probleme gut kompensieren, denn dumm ist er nicht.

Beim Vorlesen in der Klasse meldet er sich nur, wenn er die Texte bereits auswendig kann. Neue Wörter oder Sätze erliest der Junge sich nur sehr schwerfällig. Das bemerkt die Lehrerin aber nicht, da Sebastian sich zwar nicht oft, aber regelmäßig am Deutschunterricht beteiligt. In allen anderen Fächern ist der Junge aufgeweckt und bereichert den Unterricht durch intelligente Beiträge.

Im Jahresabschlussgespräch empfiehlt sie den Eltern, mit ihrem Sohn etwas mehr zu lesen und die Hausaufgaben sorgfältig zu kontrollieren. Sie erfährt nicht, dass Sebastian seine Deutschhausaufgaben nie alleine erledigt und seine Mutter mit ihm jeden Abend die Lesehausaufgaben übt. Nun ist Sebastians Mutter etwas beunruhigt, aber da die Lehrerin keinen Handlungsbedarf sieht, verdrängt sie ihre Bedenken.

Nach den Sommerferien startet Sebastian mit großen Schwierigkeiten in die 2. Klasse. Er hat sich 6 Wochen lang nicht mit Lesen und Schreiben beschäftigt und einen Teil des Gelernten total vergessen. Im

Vergleich zu seinen Klassenkameraden liegt er ein ganzes Stück zurück. Beim Schreiben eigener, ungeübter Wörter ist kaum zu erkennen, was Sebastian meint. Seine Lehrerin will noch bis zu den Herbstferien abwarten und dann einen Termin mit den Eltern vereinbaren. Es vergehen jedoch aus Zeitmangel weitere Monate und das Gespräch findet erst kurz vor Weihnachten statt. Sebastians Eltern werden nun erneut angehalten, etwas mehr mit ihrem Sohn zu üben. Seine Schreib- und Leseleistungen seien bedenklich im Klassenvergleich. Sebastians Mutter schluckt, denn sie beschäftigt sich nach wie vor täglich mit Sebastians Schreib- oder Leseaufgaben. Sie beschließt, nun auch noch am Wochenende mit ihrem Sohn zu üben.

Mit ihrem großen persönlichen Einsatz kann Sebastian sich etwas verbessern und wird sogar mit einer 3 in Deutsch in die 3. Klasse versetzt.

Kurz nach Beginn des 3. Schuljahres **bricht jedoch die bis daher noch recht heile Schulwelt zusammen**. Sebastian schreibt gleich in der ersten Deutscharbeit eine 6. Der Grundwortschatz ist nun so groß, dass Sebastian die Schreibweise aller Wörter nicht mehr auswendig lernen kann. Im Rechnen schreibt er ebenfalls schlechtere Noten, denn nun muss er immer häufiger Textaufgaben lesen und daraus die Aufgabenstellung ableiten. Dies gelingt ihm nur sehr langsam, so dass er **mit dem Zeiteinsatz nicht auskommt**. Er schafft nicht mal die Hälfte der Aufgaben. Die hohen Anforderungen der 3. Klasse ist Sebastian nun nicht mehr gewachsen. Seine Kompensationsstrategie bricht zusammen.

Der Junge wird zunehmend frustrierter und verweigert das häusliche Lernprogramm, weil es ihm ja doch „nichts bringt“. Seine Klassenlehrerin „verordnet“ ihm nun einen Förderkurs, in dem er mit sieben anderen Kindern ein Rechtschreibtraining durchläuft. Doch davon profitiert er nicht, seine Leistungen verbessern sich nicht. Zum Halbjahreszeugnis spricht die Lehrerin zum erstenmal von Legasthenie und Klassenwiederholung. Sebastians Eltern sind geschockt. Ihr aufgeweckter, intelligenter Sohn scheint schon in der Grundschule zu scheitern. Das kann doch nicht sein!

Sie informieren sich im Internet und entscheiden darauf, ihren Sohn von einer Fachkraft auf Legasthenie testen zu lassen. Einen Termin in der örtlichen Erziehungsberatungsstelle bekommen sie erst kurz vor den Osterferien. Dort stellt sich schnell heraus, dass Sebastian eine **besondere Schwäche im Lesen und Schreiben** hat. Eine individuelle

Einzelförderung wird empfohlen. Die Schule bietet nur Gruppenförderung an, so dass die Eltern nach einer außerschulischen Therapie suchen. Die Finanzierung dafür ist jedoch nicht gesichert.

Erst müssen die Eltern einen **Antrag beim örtlichen Jugendamt** stellen, dem nur stattgegeben wird, wenn Sebastian neben der Legasthenie auch an einer seelischen Behinderung leidet. Obwohl Legasthenie als Sprachentwicklungsstörung gilt, übernehmen Krankenkassen keine Therapiekosten.

Um ihrem Sohn schnell zu helfen, suchen Sebastians Eltern sich einen **selbstfinanzierten Therapieplatz**. Die finanzielle Belastung ist groß, doch das Wohl ihres Kindes steht für die Eltern an erster Stelle. So beginnt der Junge gegen Ende des 3. Schuljahres endlich mit einer **qualifizierten Förderung**, deren Dauer auf bis zu zwei Jahren veranschlagt wird. Ob und wie lange die Kosten für die Therapie vom Jugendamt ganz oder teilweise übernommen werden ist unklar - ein gestellter Antrag wird erst abgewiesen, so dass die Eltern Widerspruch einlegen. Das alles dauert sehr lange!

Sebastian erarbeitet sich nun mühsam die Grundlagen der deutschen Rechtschreibung. Erst durch ein **gezieltes auditives Wahrnehmungstraining** gelingt es ihm langsam, seine Rechtschreibung zu verbessern. Er arbeitet sich in der Lerntherapie Stück für Stück voran und gewinnt langsam wieder Zutrauen in seine Fähigkeiten. Seit die Lehrerin seine Rechtschreibnote aussetzt, fühlt sich der aufgeweckte Junge auch wieder etwas sicherer in der Schule. Langsam werden seine Leistungen auch in den anderen Fächern besser, denn nun hat er neuen Mut gefasst und nicht mehr so große Angst vor den schlechten Noten. Seine Lernhaltung und Motivation ist jedoch nachhaltig gestört, Sebastian möchte die Schule insgesamt nur solange wie nötig besuchen.

Beispiel 2: Carsten

Als Carsten in sein letztes Kindergartenjahr eintritt, fällt den besonders geschulten Erzieherinnen schnell auf, dass der Junge kaum malt oder bastelt, er singt auch nicht und hat Schwierigkeiten zu reimen. Diese wichtigen Vorübungen zum Lesen und Schreiben werden spätestens im Vorschuljahr bei allen Kindern regelmäßig spielerisch eingeübt. Obwohl Carsten wesentlich lieber klettert oder turnt, beteiligt auch er sich mit Spaß an den Übungen, die nun jeden Tag extra für ihn eingebaut werden. Puzzle, Ausschneidearbeiten, Fingerspiele, gemeinsame Bilder, Schwungübungen und Klebebilder

trainieren die fürs Schreiben so wichtige Feinmotorik. Außerdem durchlaufen alle Kinder dieser Gruppe ein Training zur phonologischen Bewusstheit. Bei diesem wissenschaftlich überprüften Gruppenspiel wird das genaue Hinhören durch Reime, Hörübungen und Silbenklatschen täglich wenige Minuten im Spielkreis geübt. Innerhalb kurzer Zeit lernt Carsten die verschiedenen Vokale genauer zu unterscheiden. Er kann nun erkennen, ob in dem Wort Sohn ein –o- oder ein –a- zu hören ist. Schnell macht er sich auch ein Bild davon, dass ein Satz aus verschiedenen Wörtern und ein Wort aus unterschiedlichen Buchstaben besteht. Er erkennt Anlaute (erste Buchstaben eines Wortes) und Auslaute (letzter Buchstabe eines Wortes) und kann Fragen zu Mittellauten beantworten: „Hörst du in dem Wort Raupe ein –au-?“

Durch das Spielen mit Reimen lernt er Wörter zu durchgliedern. Diese wichtigen Vorstufen für das Lesen und Schreiben werden ihm den Einstieg in das Fach Deutsch enorm erleichtern.

Da Carsten sich im Vergleich zu den anderen Kindern schwerer tut, findet vor der Einschulung ein ausführliches Gespräch zwischen der Erzieherin, seinen Eltern und seiner künftigen Lehrerin statt. Um medizinische Gründe für Carstens Schwierigkeiten auszuschalten, unterzieht sich der Junge einer **Untersuchung beim Augen- und Ohrenarzt**. Dabei werden keine Auffälligkeiten festgestellt. Ab dem ersten Tag in der Schule wird Carsten viel Aufmerksamkeit gewidmet. Seine Lehrerin passt auf, dass er genügend Zeit und Übungsmöglichkeiten beim Bearbeiten seiner Deutschaufgaben bekommt. Stets wird er **für seine Anstrengungen gelobt**, so dass er trotz seiner Schwierigkeiten die Lust und den Spaß am Lernen nicht verliert.

Zwei mal in der Woche bleibt Carsten eine Stunde länger in der Schule und besucht einen LRS-Förderkurs gemeinsam mit drei anderen Kindern seines Jahrgangs. Dort hat er Gelegenheit die Grundlagen der auditiven und der visuellen Wahrnehmung zu trainieren, denn im Klassenverband ist diese für ihn so wichtige Lernstufe schon abgeschlossen. Er führt eine Lernkartei für wichtige Wörter, die dadurch im Langzeitgedächtnis verankert werden.

Zu Hause liest er jeden Abend vor dem Schlafengehen mit seiner Mutter, die seine Fortschritte in einem **Lesetagebuch** festhält. Die Lernkartei nimmt er am Wochenende mit nach Hause und übt sonntagmorgens eine halbe Stunde mit seinem Vater. Seine

Deutschhausaufgaben sind seinen Möglichkeiten angepasst, so dass er kaum länger als die anderen Kinder daran arbeiten muss.

Durch diese kontinuierliche Förderung macht Carsten große Fortschritte. Er liest zwar langsamer als seine Klassenkameraden und macht etwas mehr Rechtschreibfehler, aber seine Leistungen in allen anderen Fächern sind sehr gut. Gemäß dem gültigen Erlass des Kultusministeriums profitiert Carsten von dem Nachteilsausgleich, der ihm einen Notenschutz in der Rechtschreibung und Zeitzugaben bei Arbeiten oder Tests gewährt. Der Nachteilsausgleich ermöglicht rechtschreibschwachen Kindern bessere Startchancen durch Zeitzugaben und Notenschutz in der Rechtschreibung.

Am Ende der dritten Klasse braucht Carsten den schulischen Förderunterricht nicht mehr. Durch das kontinuierliche Lesen, das Wahrnehmungstraining und die Arbeit mit der Lernkartei hat er eine stabile Grundwortschatzbasis entwickelt, von der aus er sich die richtige Schreibweise vieler Wörter ableiten kann. Carsten hat seit seiner Kindergartenzeit viel gelernt. Seine Wahrnehmung wurde geschärft, er hat auf ihn zugeschnittene Lerntechniken kennen- und anwenden gelernt, das Lesen macht ihm Spaß obwohl es noch langsamer als bei den anderen geht, und er macht kaum mehr Rechtschreibfehler als seine Klassenkameraden. Lesen und Schreiben empfindet er als eine Herausforderung, der er sich Tag für Tag selbstverständlich wieder stellt.

In der fünften Klasse zeigen sich bei Carsten wieder Schwierigkeiten beim Erlernen der Schreibweise der Fremdsprache. Durch ein ausführliches Gespräch mit der Lehrerin wird auch in diesem Fach besondere Rücksicht auf seine Legasthenie genommen. Carsten wird motiviert, sich aktiv am mündlichen Teil des Unterrichts zu beteiligen, da er trotz Schwierigkeiten beim Schreiben des Englischen über einen **großen Wortschatz verfügt und sich gut ausdrücken kann**. Diese Fähigkeit fließt stark in die Note ein, so dass seine Schwierigkeiten bei der Rechtschreibung wenige Auswirkungen auf seine Bewertung haben. Er durchläuft die Schule motiviert und mit großem Interesse.

Ein glücklicher Verlauf für Carsten, ein unglücklicher für Sebastian. Doch Eltern sind nicht zur Untätigkeit verdammt, sondern können sich aktiv um die Förderung ihres Kindes bemühen. Wie das geht, lesen Sie auf den nächsten Seiten.

Können Sie Ihr Kind selber ausreichend fördern?

Aufgrund der engen emotionalen Bindung zwischen Eltern und Kind ist es meist einfacher, die Förderung nach Außen zu verlagern.

Ausgebildete und erfahrene Fachkräfte sollten daher wenn möglich immer die erste Wahl bei der Frage nach einer guten und effektiven Förderung sein. Würden alle rechtschreibschwachen Kinder eine kontinuierliche Unterstützung wie Carsten erfahren, bräuchte sich wohl niemand um den **Schulerfolg seines lese-rechtschreibschwachen Kindes** ernsthaft Sorgen zu machen. Doch leider sieht die Wirklichkeit oft ganz anders aus. Nicht immer sind gute außer familiäre und außerschulische Hilfen schnell oder wohnortnah zu finden.

An vielen Punkten der vorschulischen und schulischen Phasen eines Kindes können Eltern in die Lage geraten, sich selber um eine passende Förderung bemühen zu müssen.

Es gibt viele Gründe, warum eine Eltern-Kind Selbsthilfe notwendig werden kann.

- Die Schwierigkeiten des Kindes werden von der Lehrkraft nicht gesehen.
- Trotz anhaltender Probleme in der Rechtschreibung bietet die Schule keinen Förderkurs an.
- Eine Legasthenie wird zwar diagnostiziert, einen Therapieplatz gibt es jedoch nicht in akzeptabler Nähe.
- Die Kosten für eine Lerntherapie werden vom Jugendamt nicht übernommen.
- Ein Kind weigert sich aus Angst, in eine lerntherapeutische Praxis zu gehen.

Lernen ja, aber ohne Leistungsdruck und Vorwürfe

Mit dem eigenen Kind kontinuierlich zu lernen ist keine einfache Angelegenheit. Falls Sie sich dafür entscheiden, müssen Ihnen einige grundlegende Voraussetzungen klar sein. Der Lernerfolg, oder auch schulische Misserfolge, dürfen nicht die **emotionale Beziehung zwischen Eltern und Kind** beeinträchtigen. Es gilt stets die Anstrengungen des Lernenden zu honorieren, nicht die Noten.

Sie müssen wissen: Eine Lerntherapie setzt immer an den **Ressourcen des jeweiligen Kindes** an, nicht an den Anforderungen des Klassenunterrichts. Erfolge stellen sich nur langsam ein, da in den Förderstunden nicht der aktuelle Klassenstoff aufgearbeitet werden

soll. Messen Sie die schulischen Leistungen Ihres Kindes nicht mit Ihren eigenen Anstrengungen. Es ist nicht Ihr Versagen, wenn die Noten nicht besser werden. Ihr Kind braucht eben etwas länger, um die Grundlagen des Schriftspracherwerbs zu verstehen und dann auch in Klausuren oder Testsituationen umzusetzen. Häufig klappt etwas zu Hause längst, in der aktuellen Prüfungssituation verhindern aber Angst und Aufgeregtheit den Transfer des gelernten Wissens.

Lernerfolg stellt sich nur ein, wenn folgende Grundvoraussetzungen gegeben sind:

- klare Vereinbarungen treffen
- Herausfinden, welchen Förderbedarf ein Kind genau hat (Diagnose)
- Einen Förderplan aufstellen
- gemeinsame Absprache, zu welchen Zeiten wie lange gelernt wird
- Zeitdruck, Aggressionen, Wut, Ungeduld und Leistungsdruck vermeiden
- Geduld haben
- Loben, aufmuntern, motivieren
- realistische Ziele setzen
- für sich selber Erholungs- und Entspannungsphasen einplanen

So fördern und fordern Sie mit Lob und Anerkennung

Lob, Anerkennung und Belohnungssysteme sind eine positive Form der Verhaltenskorrektur, die von der Grundannahme ausgeht, dass **gelobtes Verhalten wiederholt** wird. Sie kennen das sicher auch: Wenn Ihre Kochkünste gelobt werden, sind Sie hoch motiviert, dieses Gericht auch weiterhin zuzubereiten, und wenn eine Freundin Ihre Fahrkünste lobt, sind Sie gerne bereit auch weiterhin das Chauffieren zu übernehmen. Genauso funktioniert das Belohnungssystem auch bei Ihrem Kind.

Sie müssen nun nur lernen, **in kritischen Situationen nicht das Negative, sondern das Positive zu sehen** und zu bestärken - ganz besonders in solch schwierigen Lernzusammenhängen wie einer Legasthenie oder Lese- Rechtschreibschwäche.

So sieht der klassische Teufelskreis von Kritik und mangelnder Anstrengung aus:

1. Ihr Kind macht einen Fehler (z.B. sind die abgeschrieben Wörter nur zur Hälfte richtig).
2. Sie **kritisieren die Fehler** und erwarten, dass die Hausaufgaben neu gemacht werden.
3. Ihr Kind ist **frustriert und verspürt keine Motivation** weiterzuarbeiten. Seine bisherigen Anstrengungen waren umsonst.
4. Sein **Zutrauen in seine eigenen Fähigkeiten sinkt**.
5. Mit jeder Kritik **schwindet sein Selbstbewusstsein**, so dass es bald schon gar keine Lust mehr hat, überhaupt mit den Hausaufgaben zu beginnen.
6. Beim Arbeiten denkt es sich: „Ich kann das nicht, ich mache sowieso Fehler.“ Dadurch strengt es sich gar nicht mehr richtig an und **produziert erst recht Fehler**. Hier schließt sich der Teufelskreis, denn als nächstes folgt wiederum Ihre Kritik.

Durchbrechen Sie den Teufelskreis

Wenn Sie sich diesen Teufelskreis genau anschauen, erkennen Sie leicht wo und wie das beiderseitige Verhalten zu ändern ist. **Wenn Sie das nächste Mal mit Ihrem Kind lernen und Fehler entdecken, sollten Sie sich fragen, was Ihr Kind gut gemacht hat.** Anstatt nun mit der negativen Kritik anzufangen, können Sie z.B. auch sagen: „Das ist ja prima, wie schnell und konzentriert du deine Hausaufgaben erledigt hast. Da musst du dich ganz schön angestrengt haben. In der

Eile sind dir aber ein paar Fehler unterlaufen, siehst du sie?“ Bei dieser Vorgehensweise muss das **ausgesprochene Lob jedoch ernst gemeint sein** und beim Kind als ehrliche Aussage ankommen. Wenn Ihr Kind spürt, dass Ihr Lob konstruiert ist und nicht ehrlich Ihre Meinung widerspiegelt, dann wirkt es auch nicht.

Loben Sie effektiv – dann zeigen sich auch Erfolge Ein Lob muss...

- ehrlich gemeint sein.
- vom Kind auch angenommen werden, das heißt Nachfragen ist erlaubt.
- es muss präzise sein („du warst schneller als gestern“ ist konkreter als „du hast es gut gemacht“).
- zeitnah sein (loben Sie direkt, nicht erst am Abend oder am anderen Tag).

Diese **Lobfehler** sollten Sie unbedingt vermeiden, denn sie erkennen die Leistung des Kindes nicht wirklich an. Bei allen vier Möglichkeiten des Lobens wird die Leistung des Kindes wieder eingeschränkt. Dadurch verliert das Lob seine Kraft und der gewollte Motivationsschub bleibt aus.

1. **Das Besserwisser-Lob:** Prima, du hast 5 von 8 Wörtern richtig abgeschrieben. Allerdings weißt du doch eigentlich, dass beim langen-i oft ein -e- dahintersetzt. Das habe ich dir doch schon so oft erklärt. Schade, dass es wieder nicht geklappt hat.
2. **Das Aber-Lob:** Super, 5 von 8 Wörtern richtig geschrieben. Aber wenn du beim nächsten Mal die Musik ausmacht, schaffst du vielleicht alle Aufgaben richtig zu lösen.
3. **Das Zweck-Lob:** Das ist schon ganz gut. Wenn du in der nächsten Arbeit 5 von 8 Aufgaben richtig hast, dann bekommst du vielleicht noch eine 3.
4. **Das Appell-Lob:** 5 Aufgaben richtig gelöst, das ist ja prima. Wenn du dich jetzt noch ein wenig mehr konzentrierst, dann machst du vielleicht gar keinen Fehler mehr. Also gibt dir noch mehr Mühe, damit du bessere Noten bekommst.

So wäre es besser!

Kein Besserwisser-Lob: Prima, du hast 5 von 8 Wörtern richtig abgeschrieben!

Kein Aber-Lob: Super, 5 von 8 Wörtern richtig geschrieben!

Kein Zweck-Lob: Das ist schon ganz gut!

Das Appell-Lob: 5 Aufgaben richtig gelöst, das ist ja prima!

Lob tut auch dem Lobenden gut

Die Belohnung infolge eines Lobes wirkt sich nicht nur positiv auf Ihr Kind aus. **Auch Sie selber werden Ihr Kind positiver wahrnehmen, wenn Sie es regelmäßig loben oder belohnen.** Ihre innere Haltung gegenüber den Fähigkeiten Ihres Kindes wird sich mit der Zeit ändern. Sie setzen sozusagen die positive Brille auf und beurteilen sein Verhalten dadurch. Ihr Fokus richtet sich auf das erwünschte Verhalten und auf die gelungenen Aktionen. Das funktioniert nicht nur beim Lernen, sondern im gesamten Erziehungsalltag. Lediglich in der Pubertät sind Belohnungsstrategien nicht mehr so wirksam, denn das gesamte Gefüge zwischen Eltern und Kind verändert sich in dieser Zeit. Trotzdem ist auch in diesem Alter eine positive Zugangsweise sinnvoller als negative Zuwendung.

Fragebogen zu Beginn der Förderung

Datum:
1. Alter und Klasse Ihres Kindes:
2. Gründe, warum Sie eine Legasthenie vermuten:
3. Letztes Gesprächsergebnis mit seiner Lehrerin:
4. Bisherige Förderungen, auch schulische:
5. Was ist Ihre Motivation oder Grund, Ihrem Kind selber zu helfen?
6. Hat Ihr Kind Probleme in der Schule, mit Lehrern? Welche?
7. Hat Ihr Kind Probleme in der Schule, mit Mitschülern? Welche?
8. Hat Ihr Kind Ängste oder Sorgen? Welche?
9. Haben Sie Lust, mit Ihrem Kind nach seinem Tempo und seinen Möglichkeiten zu arbeiten?
10. Haben Sie die notwendige Zeit und Geduld dazu?
11. Wann wollen Sie erste Erfolge sehen, wenn Sie selber Ihr Kind fördern?
12. Wie reagieren Sie, wenn es mit der gemeinsamen Arbeit nicht klappt?
13. Wie viel Zeit können Sie regelmäßig für eine Förderung erübrigen?
14. Wie ist Ihre eigene Einstellung zum Lesen und zum Schreiben?
15. Haben Sie ein unbelastetes und emotional ausgeglichenes Verhältnis zu Ihrem Kind?

Seien Sie bitte ehrlich zu sich selbst

Nach der ehrlichen Beantwortung dieser Fragen können Sie selbst einschätzen, ob die Förderung des eigenen Kindes für Sie in Frage kommt, oder nicht. Machen Sie sich nichts vor! Eine instabile Basis, weil Sie beispielsweise gar keine Zeit für eine Förderung haben, sehr ungeduldig sind, oder selber dem Lesen und Schreiben sehr negativ gegenüberstehen, nutzt Ihrem Kind nichts. Es wird seine Leistungen nicht verbessern, dafür aber eine ordentliche Krise in Ihrem Familienleben anstoßen.

Hier finden Sie wertvolle Informationen

Sollten Sie sich gegen eine eigene Förderung entscheiden, kann Ihnen dieses Buch trotzdem wertvolle Hilfe leisten. Es ist nicht einfach, eine gute Förderung zu erkennen, aber es ist wichtig für den Erfolg. Allzu schnell wird ein Kind **unnötigen Übungsstunden** ausgesetzt, weil beispielsweise eine schulische Förderung in der Gruppe nicht an individuellen Problemen ansetzen kann. Auch unnötige Übungseinheiten wie **Nachhilfestunden und Diktate** bringen ein Kind mit einer Legasthenie nicht weiter. Doch wie sollen pädagogisch und lerntherapeutisch ungeschulte Eltern erkennen, welches Konzept, welcher Ansatz hinter einer Förderung steht. Nur allzu oft weiß dies selbst die Förderlehrerin / der Förderlehrer selber nicht. Bei der Suche nach einer außerschulischen Lerntherapie sollten Sie sich immer das Konzept der Einrichtung erklären lassen.

Schritt für Schritt zu besseren Noten

Ich erkläre Ihnen **Schritt für Schritt**, wie eine **Lerntherapie für Kinder mit Rechtschreibschwierigkeiten** aussehen kann, welche Schritte in der Förderung aufeinander folgen sollten und wie Leistungsdruck und Schulangst vermieden werden können. Mit diesem Wissen können Sie sich selber einen Eindruck von der Qualität von schulischer und außerschulischer Förderung machen, wenn Sie sich selber **gegen eine Förderung in Eigenregie** entscheiden. In erster Linie ist es aber dafür gedacht, gemeinsam mit Ihrem Kind etwas gegen die Schwierigkeiten im Rechtschreiberwerb zu tun.

Das sollten Sie vorab klären

Wie sieht es mit der Konzentrationsfähigkeit aus?

- Haben Sie das Gefühl, Ihr Kind hört Ihnen oft nicht richtig zu?
- Müssen Sie Aufforderungen häufig wiederholen, bis Ihr Kind sie ausführt?
- Führt Ihr Kind angefangene Aufgaben oft nicht zu Ende?
- Ist Ihr Kind sehr schusselig?
- Ist Ihr Kind extrem unordentlich oder chaotisch?
- Vergisst Ihr Kind häufig etwas?
- Kann Ihr Kind Spiele nicht gut zu Ende spielen?
- Kann sich Ihr Kind Texte von Liedern nicht gut merken?
- Hat Ihr Kind Probleme, beim Vorlesen einer längeren Geschichte zu folgen?
- Ist Ihr Kind oft langsam oder sehr verträumt?

Falls Sie hier oft mit Ja geantwortet haben, scheint Ihr Kind **Probleme mit der Aufmerksamkeit** zu haben. Nehmen Sie Rücksprache mit der Schule, ob sich dieses Verhalten dort auch zeigt. Eine Konzentrations- oder Aufmerksamkeitsschwäche wird sich in der Regel auf alle Fächer auswirken, und nicht nur beim Lesen oder Schreiben für Leistungslücken sorgen. Mit einer Lerntherapie kommt man hier vorerst nicht weiter, vielmehr sollte an der Konzentrationsfähigkeit des Kindes angesetzt werden.



Konzentrationstraining

Zur Förderung von Aufmerksamkeit und Konzentration empfehle ich das Grundschultraining **Spielend konzentrieren mit Leon & Leonie** erhältlich als Download auf www.lernfoerderung.de

Legasthenie gemeinsam besiegen – Schritt für Schritt

Das gemeinsame Lernen fordert Motivation und Engagement von Eltern und Kindern. Es sollte in einem bestimmten Rahmen stattfinden und gemeinsam abgesprochene Grenzen nicht überschreiten.

Es kann nur funktionieren, wenn beide Parteien sich aktiv dafür entscheiden zusammen zu arbeiten. Einseitiger Druck führt nicht zum Erfolg, weil das Kind dann abschaltet und die Anstrengungen seiner Eltern nicht anerkennt.

1. Verträge oder Vereinbarungen bringen Klarheit

Vereinbaren Sie mit Ihrem Partner, dem Schulkind, unbedingt Grenzen, in deren Rahmen das Lernen stattfindet.

- Lesen üben sollte täglich stattfinden, aber nicht länger als 10 bis 15 Minuten.
- Wollen Sie ein- oder zweimal wöchentlich zusätzlich zu den Hausaufgaben etwas üben?
- Sind 30, 45 oder 60 Minuten angemessen?
- Schaffen Sie es, nach dem Üben noch ein kleines Spiel zur Belohnung zu spielen?
- Was ist mit den Ferien, wie oft soll da gearbeitet werden?
- Welche Uhrzeit ist am günstigsten, so dass weder Ihre noch die Interessen und Hobbys des Kindes gestört werden?
- Haben Sie eine störungsfreie Zeitzone zuhause?
- Werden die Geschwister die Übungseinheiten akzeptieren?

Beginnen Sie mit **kleinen Schritten**. Natürlich kann ein Lernpensum gesteigert werden, zu Beginn sollten Sie aber weder sich noch Ihr Kind überfordern. Richten Sie sich nicht nach allgemeinen Werten, sondern legen Sie die Rahmenbedingungen so fest, dass Sie für sich und Ihr Kind leistbar sind.

Notieren Sie auch, **welche Ziele Sie anstreben**, und zwar in kleinen Schritten. Soll erst mal das Lesen flüssiger werden, soll sich die Fehlerzahl in Diktaten verringern oder kleine Aufsätze selbstständig geschrieben werden?

Orientieren Sie sich an den aktuellen Leistungen des Kindes und steigern Sie diese langsam. Große Erwartungen, wie Notensprünge in den Zeugnissen, sollten Sie anfangs gar nicht in Erwägung ziehen. Schauen Sie auf die kleinen Erfolge, denn diese stellen sich schneller

ein und motivieren ein Kind nachhaltig. Kinder brauchen Erfolge. Schrauben Sie die Erwartungen daher nicht zu hoch, sonst werden Fortschritte nicht realisiert.

2. Lernen Sie mit Konzept

Wenn Sie Entwicklungsfortschritte dokumentieren möchten, und das ist unbedingt zu empfehlen, dann sollte die Grundlage für die gemeinsame Arbeit ein **Lernkonzept** sein, das Sie regelmäßig überprüfen und gegebenenfalls an veränderte Situationen anpassen können. Notieren Sie die Ausgangssituation, indem Sie die **diagnostischen Eckpunkte**, die in den nächsten Kapiteln erläutert werden, schriftlich festhalten. Legen Sie erreichbare, realistische, kleine Ziele fest.

Legen Sie für sich selber eine Art Protokoll an, in dem Sie jede Fördereinheit notieren und die Arbeitsblätter oder Lernergebnisse des Kindes sammeln. Hier bietet es sich an, einen Schnellhefter zu nehmen, der einfach und unkompliziert erweiterbar ist.

Halten Sie jede Lerneinheit kurz darin fest, um sich und Ihrem Kind im Laufe der Förderung immer wieder mal zu gegenwärtigen, welchen Fortschritt es bisher schon erreicht hat. Ziehen Sie regelmäßig Bilanz, zum Beispiel alle drei bis vier Wochen. Konnten Sie Ihre Ziele erreichen, oder muss am Ablaufplan etwas geändert werden?

Beispiel: Lernkonzept Martina, 2.Klasse. 1.Halbjahr

Lesen:

Martina ist in der zweiten Klasse, kurz vor dem Halbjahreszeugnis. Sie liest nur ungern und sehr unsicher. Außerdem ist sie dabei sehr langsam. Die Inhalte der gelesenen Texte kann sie kaum wiedergeben.

Schreiben:

Ungeübte aber bekannte Wörter, zum Beispiel und, groß, fernsehen, Nachbar schreibt sie mal falsch, mal richtig. Nur wenn sie für Diktate viel übt und alles auswendig lernt, schreibt sie fehlerlos.

Ziel zum Schuljahresende:

Martina soll schneller und flüssiger lesen und das Gelesene auch wiedergeben können. Durch tägliches Lesen mit den Eltern (jeweils nur 10 Minuten) soll sie mehr Sicherheit und Übung bekommen.

Lauttreue Wörter, bei denen jeder gehörte Laut auch durch den jeweiligen Buchstaben verschriftet wird, soll sie möglichst fehlerfrei beherrschen (z.B. Rabe, gab, Berge, usw.).

Auch Signalgruppen soll sie erkennen und richtig schreiben können (und, aus, och, ach, usw.)

Fortschritte auch erkennen und benennen ist wichtig

Um die Fortschritte Ihrer gemeinsamen Arbeit mit dem Kind verfolgen zu können, ist es sinnvoll jeweils ein kurzes **Stundenprotokoll** anzulegen. Auch geübte Lerntherapeuten kommen ohne diese Protokollierung nicht aus, denn schnell sind Inhalte und Ergebnisse von Förderstunden vergessen. Betrachten Sie ab und zu mit Ihrem Kind die Entwicklungen, die es macht. Geben Sie ihm **positives Feedback**, denn das spornt an und macht Lust auf mehr.

So könnte ein Stundenprotokoll (lauttreues Schreiben lernen) aussehen:

Thema	Material	Bemerkungen
Anlaut hören, Endlaut hören	Stille Post, Wortketten bilden	macht sie gut
Wörter suchen mit *a* und *g* am Anfang aus einem fremden Text	Wortlisten - Lernkartei	kann sie gut
Wörter suchen mit allen Vokalen am Anfang und sortieren	großes Blatt in Wortgruppen unterteilen lassen	sie erkennt alle Vokale und sortiert sie auch richtig
mit jedem Wort, das mit einem Vokal anfängt, einen eigenen Satz	Blatt von der letzten Stunde	schreibt die Vokalwörter richtig, macht bei den anderen Wörtern

schreiben (a,e,i,o,u)		viele Fehler
Übungen mit *g* Wörtern, da Verwechslung mit *k* häufig	Papierkugel auf Hand, bleibt bei *g* liegen	bekommt ein Gefühl für harte und weiche Konsonanten, müssen wir aber noch üben

Solch ein Lern- oder Übungsprotokoll sollte nach jeder Übungseinheit ausgefüllt werden, damit die Entwicklung der Förderung **lückenlos dokumentiert** wird. Ohne ein Protokoll verliert man sehr schnell den Überblick auf bereits Geleistetes. Es empfiehlt sich, für das Kind einen Schnellhefter oder einen schmalen Ordner anzulegen, in dem die jeweiligen Übungsblätter gesammelt werden. Das Protokoll dient als Deckblatt und ist somit immer griffbereit, um sich schnell einen Überblick zu verschaffen.

3. Verbessern Sie die Lesefähigkeit Ihres Kindes

Lesen ist für die meisten Menschen eine Selbstverständlichkeit, die sie Tag für Tag nahezu automatisch benutzen, um sich im Alltag zurechtzufinden. In der gesamten Grundschulzeit wird neben der Vermittlung anderer **Kulturtechniken wie Schreiben und Rechnen** großer Wert auf das Erlernen des Lesens gelegt. An den langwierigen Prozess des Lesenlernens können sich die wenigsten jedoch noch deutlich erinnern, es sei denn, sie hätten außergewöhnliche Schwierigkeiten damit gehabt, wie es beispielsweise bei einer Leseschwäche der Fall ist. Aber auch bei einer vollkommen normalen Entwicklung dauert es viele Jahre und bedarf unterschiedlicher Voraussetzungen, bis ein Mensch fließend und sinnerfassend lesen kann.

Lesen lernt man nur durch Lesen

Wenn bei Ihrem Kind Lese Probleme auftreten, dann sollten Sie zunächst die „richtige Bücher“ wegräumen, weil die darin enthaltene Textmenge Ihr Kind noch überfordert. Verbessern Sie mit anderen täglichen Leseübungen die Leistungen Ihres Kindes. Denn daran führt kein Weg vorbei: Lesen lernt man nur durch Lesen!

Sehr gut eignen sich dafür Lesebücher, in denen bestimmte, geeignete Nomen durch Bilder im Text ersetzt sind. Beim gemeinsamen „Lesen“ liest der Erwachsene den Text bis zu einem Bild, das Bild „liest“ dann das Kind und der Erwachsene fährt anschließend fort. Von dieser Bücherart gibt es immer wieder neue, schöne Geschichten, ein bisschen Wühlen in der Buchhandlung lohnt sich.



Lauttreues Lesetraining

Ein spielerisches Training für Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse ist „Leichter lesen lernen“, das über www.lernfoerderung.de bestellt werden kann. Eltern erhalten damit ein qualifiziertes Werkzeug, ihre Kinder mit lauttreuen Texten zum Lesen zu bringen.

Spaß muss sein!

Wichtig ist es natürlich auch, dass ein Kind den Spaß am Lesen nicht verliert. Deshalb dürfen Leseübungen das Kind nicht überfordern, sondern müssen auch Erfolgserlebnisse vermitteln. Es ist in Ordnung, dass ein langsamer Leser so lange **einfache Silbenübungen** macht, bis sich sein Lesetempo etwas steigert und er von selbst oder mit vorsichtiger Unterstützung den Mut fasst, sich auch an komplexere Aufgaben heranzutrauen. Zuerst lernen die Kinder die reine Technik des Lesens, und je besser und vertrauter sie mit dem technischen Vorgang werden, je mehr Wörter und Buchstaben-Laut Verbindungen sie in ihrem Gedächtnis gespeichert haben, desto leichter fällt ihnen das so wichtige **sinnerfassende oder sinnentnehmende Lesen**.

Tipp: Mit dem Leselineal oder dem Lesepeil oder Lesefenster gelingt es den Kindern besser, in der jeweiligen Zeile zu bleiben und nicht mit den Augen zu verrutschen. Das Leselineal deckt dabei die unteren Zeilen ab, der Lesepeil oder das Lesefenster deckt zusätzlich noch die folgenden Wörter ab, und ermöglicht so die volle Aufmerksamkeit.

Diese Lesehilfen machen Sinn

Lesen ist am Anfang für viele Kinder Schwerstarbeit. Der Weg vom Erkennen einzelner Buchstaben bis zum Durchlesen eines dicken Kinderromans wie Harry Potter ist lang und manchmal sehr steinig. Deshalb ist es durchaus empfehlenswert, den kleinen **Lese-Pionieren** so viel Hilfe und Unterstützung wie nötig zu geben, damit sie nicht auf halber Strecke aufgeben und die Lust am Lesenlernen verlieren. Die folgenden Tipps helfen dabei, das Lesen leichter und attraktiver zu gestalten:

- **Bunte Bücher in Druckschrift**

Interessante und kindgerecht gestaltete Bücher ziehen die Aufmerksamkeit der Leseanfänger schnell auf sich. Das optimale Buch sollte viele Bilder und gerade soviel Text wie das Kind bewältigen kann enthalten. Druckschrift ist leichter zu lesen als Schreibschrift, die Buchstaben dürfen nicht zu klein sein.

- **Fließtext**

Durch Fließtext wird das Interesse am Fortgang der Geschichte aufrechterhalten. Fließtext bedeutet, dass jede Zeile auch einen Sinnzusammenhang enthält, also in sich sinnvoll abgeschlossen ist. Der Fließtext vereinfacht das sinnentnehmende Lesen für die Kinder und ist schon in vielen Kinderbüchern als Standard zu finden.

- **Leselineal und Lesepeil oder Lesefenster**

Mit dem Leselineal oder dem Lesepeil oder Lesefenster gelingt es den Kindern besser, in der jeweiligen Zeile zu bleiben und nicht mit den Augen zu verrutschen. Das Leselineal deckt dabei die unteren Zeilen ab, der Lesepeil oder das Lesefenster deckt zusätzlich noch die folgenden Wörter ab, und ermöglicht so die volle Konzentration auf das gerade zu lesende Wort.

- **Lesefolien**

Es gibt Untersuchungen die belegen, dass manche Kinder besser lesen, wenn der **Farbkontrast zwischen Schrift und Blatt** nicht schwarz / weiß sondern mit anderen Farben gestaltet ist. Um dies zu erreichen gibt es verschiedenfarbige Lesefolien, die einfach über den zu lesenden Text gelegt werden. Ähnliches wird auch mit bunten Brillengläsern (Prismenbrillen) erreicht.

4. Verbessern Sie das Textverständnis Ihres Kindes

Das **Textverständnis** ist eine Kernkompetenz, ohne die sich heute niemand mehr in der kulturellen Welt zurechtfinden kann.

Ihr Kind braucht diese Fähigkeit früher oder später, um

- Geschichten zu verstehen (Romane, Erzählungen, Berichte...)
- Textaufgaben lösen und Sachtexte begreifen zu können
- das Internet zu verstehen (Werbung erkennen, Fallen umgehen...)
- sich zu informieren (Lexika, Zeitschriften, Internetseiten, Nachschlagewerke...)
- den Alltag zu bewältigen (Beipackzettel lesen, Fahrplan verstehen, Einkaufsliste schreiben...)

4. Finden Sie die beste Methode für Ihr Kind!

Nicht jedes Kind wird mit jeder Lernmethode glücklich. Das muss es auch nicht! Es gibt eine ganze Reihe von Möglichkeiten, wie sich Ihr Kind einem Text nähern kann. Je nach dem ob Ihr Kind lieber visuelle Hilfen nutzt, Spaß am Knobeln hat oder Texte nach bestimmten Wörtern durchforstet, kann es die entsprechende Methode auswählen und in der Schule anwenden. Als Eltern sollten Sie die verschiedenen Techniken mit Ihrem Kind ausprobieren und beobachten, womit es am besten zurechtkommt.

Verschaffen Sie sich einen Überblick!

Am Ende jeder praktischen Übung besteht die Möglichkeit für Ihr Kind, die Effizienz der jeweiligen Methode zu bewerten. Tragen Sie diese Bewertungen in die auswertende Tabelle am Ende des Buches ein und verschaffen Sie sich so ein klares Bild über die wirkungsvollste Lernmethode für Ihr Kind. Beginnen Sie künftig bei Hausaufgaben zum Textverständnis nun mit dieser Methode, da Sie Ihrem Kind am leichtesten fällt.

5. Fördern Sie passgenau fördern

Stellen Sie die Kompetenzstufe Ihres Kindes fest und fördern Sie mit passgenauem Material

Vorschulische Phase

Bevor ein Kind in die Schule kommt, hat es schon grundlegende Erfahrungen gemacht, die ihm nützlich sind. Es kann Zeichen oder Logos einem Sinn zuordnen, zum Beispiel das Mac Donalds Logo dem Schnellimbiss. Und es hat mit großer Wahrscheinlichkeit schon **Buchstaben abgemalt**, um damit zum Beispiel seinen Namen zu "schreiben". Auch in Lesebüchern fahren Kinder gerne mit dem Finger die Buchstaben nach, um so zu tun, als würden sie die Geschichte selber lesen. Dabei schauen sie sich jedoch nur die Bilder an oder erzählen die Geschichte aus dem Gedächtnis nach. Das Kind kann aber noch nicht einem Phonem (Laut) ein Graphem (eins oder mehrere Zeichen) selber zuordnen. Das lernt es erst in der Schule, zum Beispiel, dass das Phonem "sch" aus drei Buchstaben besteht.

Alphabetische Stufe (lauttreues Schreiben)

Der Erwerb der Schriftsprache funktioniert nach derzeitigem Wissensstand stufenweise. Auf der ersten, für die Lese- und Schreibanfänger wichtigen alphabetischen Stufe, steht die phonologische Bewusstheit.

Das bedeutet, dass das Kind in der Lage ist, die gehörten Phoneme lauttreu aufschreiben zu können. Lauttreue Wörter wie beispielsweise „Walde“, „oben“ oder „Datum“ werden Laut für Laut gehört und verschriftet.

Ein Kind auf dieser Stufe, die in der Regel am Ende der ersten Klasse schon erreicht sein sollte, schreibt zwar nicht korrekt, aber immer so, dass der Leser genau erlesen kann, welches Wort gemeint ist.

Fater, Muter, unt, Walt, esen, Flanze, Kleidun, etc.

Das Kind hat verstanden, dass jedem Laut, den es hört, ein bestimmter Buchstabe zugeordnet wird. Die orthografischen Besonderheiten, dass zum Beispiel Vater eben mit V geschrieben wird, kennt es hingegen noch nicht.

Um festzustellen, ob Ihr Kind diese Schreibstufe beherrscht, müssen Sie ein kleines Diktat mit ihm machen. Lesen Sie den geschriebenen



Text dann laut ab. Falls Sie alle Wörter trotz der Rechtschreibfehler eindeutig identifizieren können, hat Ihr Kind diese Phase abgeschlossen.

Förderung auf der alphabethischen Stufe

Zur Förderung von Rechtschreibsicherheit im alphabetischen Bereich empfehle ich das Signalgruppentraining „**Spielend lesen und schreiben**“, das auf www.lernfoerderung.de als

Download bezogen werden kann.

Orthografische Stufe

In der nächsten Stufe, der orthografischen Phase, werden einfache Rechtschreibregeln integriert. Das Kind muss sich hier Elemente merken, die von der eigenen Artikulation (Aussprache) abweichen. Mutter wird mit zwei „t“ geschrieben, Koffer mit zwei „f“ oder Vater mit „V“. Dopplungen, Dehnungen und tz gehören auch in diesen Bereich. Um diese Leistung erbringen zu können, ist es notwendig, dass Ihr Kind die lauttreue Schreibung sicher beherrscht. In diesem Bereich treten bei Legasthenikern große erkennbare Defizite auf. In der Lerntherapie wird auf dem jeweiligen Lernstand solange und so abwechslungsreich geübt, bis die einzelnen Schritte klar sind. Die Lerninhalte weichen daher stark von den schulischen Inhalten ab. Das sollte mit den Lehrkräften klar und deutlich geklärt werden.

Förderung auf der orthografischen Stufe



Zur Förderung der Rechtschreibsicherheit im orthografischen Bereich empfehle ich das kompakte Rechtschreibtraining „Sicher richtig schreiben“ (ab Klasse3), das Sie auf www.elternwissen.de bestellen können.

Morphematische Stufe

Ebenfalls wichtig ist die morphematische Stufe, die die Fähigkeit beschreibt, bei der Schreibung der Wörter deren Struktur zu beachten. Dazu gehört die Erschließung des Wortstammes (Räuber kommt von Raub und wird deshalb mit „äu“ geschrieben, und die Fähigkeit zur Zergliederung der Wörter in ihre Wortteile (Staubsauger von Staub und saugen). Die orthografische und die morphematische Stufe werden parallel erlernt, sie greifen ineinander.



Förderung auf der morphematischen Stufe

Zur Förderung von Rechtschreibsicherheit im morphematischen Bereich empfehle ich das Training für 3. bis 6. Klasse „**Wortbaustein erkannt**“ das Sie auf www.lernfoerderung.de bestellen können.

Wortübergreifende Strategie

Zuletzt kommt die wortübergreifende Strategie, die weiterführende sprachliche Aspekte wie Grammatik, Semantik oder wörtliche Rede umfasst. In diesem Bereich haben Kinder mit einer Rechtschreibschwäche selten Schwierigkeiten. Klare grammatikalische Regeln können sie gut anwenden und umsetzen. Sollten hier trotzdem Probleme auftreten, lassen diese sich mit einem normalen Grammatiktraining ausgleichen. Spezielle Legasthenie-Materialien sind hier nicht notwendig.

Haben Sie Geduld und Zuversicht!

Die liebevolle Zuwendung und das Vertrauen in Ihr Kind werden schon bald Früchte tragen. Wenn Sie den **Leistungsdruck verringern** können und dafür die **Erfolgserlebnisse in den Vordergrund** stellen, werden Sie Fortschritte bei Ihrem Kind bemerken. Zunächst ist es wichtig, dass Ihr Kind wieder Spaß und Freude am Lesen und Schreiben entwickelt. Erst dann kann es sich auf eine individuelle Förderung einlassen und mit Motivation an seinem Erfolg arbeiten.



Diplom Pädagogin Uta Reimann-Höhn

Noch Fragen?

Die Fragen rund um eine Legasthenie oder Lese-Rechtschreibschwäche sind vielfältig und nicht immer gleich offensichtlich. Gerne können Sie mich bei aufkommenden Fragen anrufen oder anmailen!

Telefon: 0178-3505308 oder info@lernfoerderung.de

Auch Fragen zu den Lernmaterialien beantworte ich gerne. Nicht weiterhelfen kann ich Ihnen bei rechtlichen Fragen rund um eine Kostenerstattung von Lerntherapie oder im Umgang mit Ihrer Schule. In solchen Fällen sollten Sie sich an die Fachleute vor Ort wenden.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Kind viel Erfolg!

Uta Reimann-Höhn